

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich . . . . . 1 Mark 75 Pf

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider & Buch- u. Steindruckerei

No. 44.

Landesberg a. W., Dienstag den 11. April 1876.



57. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

8 April

Der erste Abschnitt der parlamentarischen Thätigkeit des Abgeordnetenhauses ist beendet, der bei weitem wichtigere ist noch zu erledigen. Die Hauptaufgabe des beendeten war das Budget, was sonst noch zu erledigen ist, trat weit dagegen zurück, ohne daß wir den Werth der übrigen Verhandlungen unterschätzen wollen. Inzwischen haben die Kommissionen ein nicht geringes Stück Arbeit vorbereitet, und so steht der Landtag nach Ostern vor prinzipiellen Entscheidungen von hoher Bedeutung, deren Ausfall die Entwicklung unserer inneren Politik auf lange hinaus beherrschend wird. Zuvörderst gedenken wir der Synodal-Ordnung, über die der Bericht, durch Professor Gneist erstattet, vorliegt. Die Kommission hat erhebliche Verbesserungen in den ursprünglichen Regierungs-Entwurf hineingesetzt, und wir sind in der Lage, anzunehmen, daß ihre Arbeit nicht vergeblich gewesen sein wird. Die Regierung hat an keiner Stelle direkt widersprochen, und Herr Falk ist nicht der Mann, sich des ihm allerdings sicheren Herrenhauses gegen die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses zu bedienen.

Von nicht geringerer Bedeutung sind die großen Gesetz-Entwürfe, welche der weiteren Ausbildung des Selbstregiments die Wege ebenen sollen. Wir nennen zuvörderst das überaus wichtige Kompetenz-Gesetz, der Schlussstein und wiederum die Basis aller inneren Reform. Nur durch ein solches Gesetz kann verhindert werden, daß der Polizei Staat sich der unausbleiblichen Konflikte gleichberechtigter Kommunen bemächtigt, um den verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen. Gesetze, wie die über die Städte-Ordnung, die Provinz Berlin, die Wege-Ordnung, können nur zum Abschluß gebracht werden, wenn die gegenseitigen Beziehungen der staatlichen und der Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Behörden genau abgegrenzt sind. Auch diese Gesetz-Entwürfe sind nunmehr in den Kommissionen weit vorbereitet, und wir dürfen erwarten, daß sie bis zum Schlusse des Landtages fertiggestellt werden. Die Regierungsvorlagen sind auch bei dieser Gelegenheit erheblich amendirt worden, und es ist nur ein Glück, daß der Minister des Innern, Graf Eulenburg, keine Affenliebe für die aus seinem Ressort hervorgegangenen Kinder besitzt und trotz der Wandlungen, die sie erfahren, selten für unannehmbar zu erklären pflegt. Mit einem Wort, wir haben einer sehr fruchtbaren zweiten Hälfte der Session entgegenzusehen, um so mehr

als die Grundsätze der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses auf diesem Gebiete so gut wie feststehen. Das kommunale Wahlrecht vor Allem wird schwerlich zu ausgedehnteren Debatten Veranlassung geben. Die Anhänger der Anwendung des allgemeinen Wahlrechts auf die Kommunal-Wahlen sind innerhalb der eigentlich liberalen Parteien nicht allzu zahlreich. Die Ultramontanen begeistern sich natürlich dafür, und das muß schon von vornherein dagegen mißtrauisch machen. Indessen, ganz abgesehen hiervon, sind die Erfahrungen besonders der Vereinigten Staaten gewiß nicht ermutigend. Einer der besten Kenner ihrer Zustände, Hr. Kapp, schreibt dem allgemeinen Wahlrecht daselbst die Hauptschuld an der Korruption zu, die fast alle großen Städte dort in die Hände weniger gewissenloser Abenteuerer brachte. Wir haben keine Lust, ähnliche Erfahrungen zu machen. Mag man das Drei-Klassen-Wahlrecht aufgeben, jedenfalls wird man alsdann zu einem billigen Censur übergeben, der unsere Kommunal-Verwaltungen wenigstens nicht in die Hände derer bringt, die nicht einmal in der niedrigsten Stufe als Zahler direkter Steuer zu den Ausgaben für die Kommune beitragen.

Abgesehen von diesen gewaltigen Aufgaben, steht die Verathung der Eisenbahn-Vorlage in erster und vielleicht auch zweiter Lesung sofort bevor. Die Ansichten darüber haben sich mehr und mehr geklärt, und grade die partikularistischen Angriffe, die, vor Allem aus Sachsen und Süddeutschland kommend, zur Genüge die Bedeutung kennzeichneten, die dort der Partikularismus noch besitzt, haben am meisten dazu beigetragen, den Erfolg der Vorlage im preussischen Landtage zu sichern. Wir können nur bei der Ansicht stehen bleiben, daß es eine Maßregel von dem höchsten volkswirtschaftlichen und politischen Gewichte ist, die der Unterthung Aller bedarf, denen es mit Deutschlands einheitlicher und freier Entwicklung Ernst ist.

Es ist wahrhaft erfreulich, daß so realer staatlicher Arbeit gegenüber der Kulturkampfs zum Glück auch in der letzten Zeit zurückgeblieben ist. Die Gesetze gehen ihren Lauf und werden ausgeführt — je mehr aber der niedere Klerus sich davon überzeugt, daß die Regierung unveränderlich ihren Weg verfolgt, um so zahlreicher kommen aus seinen Reihen die wenigstens thatsächlichen Zustimmungen.

In Oesterreich haben die Verhandlungen über den Pakt zwischen Trans- und Cis-Leithanien ernstlich wieder begonnen. Man hofft immer noch, sie zu einem guten Ausgange zu bringen, da in der That keine der beiden Reichshälften eine volkswirtschaftliche und po-

litische Trennung von der anderen erträgt. An der unteren Donau will noch immer keine Ruhe eintreten, und es liegt in der That die Gefahr nahe, daß noch Serbien besetzt werden muß, um dem Aufstande den letzten Rückhalt zu nehmen. Wahrscheinlich wären die aufständischen Provinzen schon längst übrigens pacificirt wäre nicht die Türkei in der grenzenlosesten finanziellen Verwirrung. Nicht nur der unlängst Bankrott ist da, sondern es fehlt an den Mitteln für die nothwendigsten Ausgaben und mit einem Heere, dem man den Sold schuldig ist, kann man in der That nicht allzu viel anfangen.

Inzwischen spielt ein neuer Akt der orientalischen Frage in Egypten und hat eine vollständige Verschiebung der politischen Verhältnisse in Europa zu Wege gebracht. Die Finanz-Noth des Khedive ist bekannt genug. Die Einnahme für die an England verkauften Suez-Kanal-Aktien war nur einem Tropfen auf heißem Steine vergleichbar. Die finanziellen Verlegenheiten mehrten sich, und da trat Frankreich, dessen Geschäftsmänner sich gewaltig in ägyptischen Werthen engagirt haben, anscheinend zur Rettung ein. Der Khedive mußte denn freilich fortfahren, Wuchergeld zu zahlen, indessen, der politische Einfluß Frankreichs in Egypten saßen den Engländern aus dem Felde geschlagen zu haben. Offen unterstützt wurde die Regierung in Paris durch Italien, als weiterer Rückhalt aber stand Rußland im Hintergrunde. So hatten sich denn in der ägyptischen Frage zwei Gruppen gebildet — auf der einen Seite Frankreich, Rußland, Italien — auf der anderen England, Deutschland und Oesterreich. Dem Anscheine nach hat England sich noch einmal aufgerafft und die erneuten Anstrengungen aus dem Felde geschlagen. Den letzten Nachrichten zufolge lehnte nämlich der Khedive die Pariser Anerbietungen ab und nahm die englischen an. In nächster Zeit wird sich ja herausstellen, ob das Cabinet Disraeli diesen folgenreichen Schritt mit dem vollen Bewußtsein seiner ungeheuren Bedeutung gethan hat, denn mit demselben tritt es vollständig aus seiner isolaren politischen Situation heraus.

Italien lebt in den Flitterwochen seines neuen, fortschrittlichen Ministeriums. Natürlich klagt die Linke schon jetzt. De Pretis und seine Kollegen gingen nicht weit genug. Der Prästern für sie wird in der That die klerikale Frage sein, das wissen auch die italienischen Anhänger des Vatikans genau genug. Sie hüten sich sehr wohl, das neue Cabinet offen zu bekämpfen, dadurch würden sie es nur noch populärer machen, aber heimlich wählen und intriguen sie um

## Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Der Herzog lief ungeduldig am Ufer auf und nieder, endlich blieb er stehen und sagte: „Aber so rathen Sie doch, Kammerjunker, stehen Sie nicht da wie eine Holzpuppe, die nur nach meinem Willen denkt. Bis hierher haben Sie mich gebracht, das will sagen in dieses Meer der Leidenschaften, jetzt ist keine Rückkehr für mich mehr möglich.“

„Was ist Ew. Durchlaucht kurzer fester Wille?“ fragte der Kammerjunker mit lauernden Blicken.

„Daß sie mir das Mädchen verschaffen, wo möglich noch heute,“ rief der Herzog, mit dem Fuß stampfend, und sein freundliches Auge bligte in wilder Leidenschaft.

Der Kammerjunker verbeugte sich lachend, alhemlos bog William einige Zweige auseinander, sein Zittern verursachte Geräusch.

„Hören Ew. Durchlaucht nichts?“ fragte Holstein, sich aufmerksam nach allen Seiten umblickend.

„Es war der Abendwind,“ erwiderte der Herzog, „zum Teufel, Sie fürchten sich vor jedem Blättchen.“

„Ich fürchte mich nur vor Furchern,“ flüsterte Jener, und unter diesen kenne ich jetzt nur Einen, der uns gefährlich werden könnte, notabene wenn er nicht mit dem Freunde auf der Don Juanfahrt ist.“

„Sie meinen den interessanten Kreolen?“ sagte

der Herzog nachdenkend, „ja freilich, Stradini war mit dem Fischer ganz allein im Boot, — doch ist der nicht gefährlich, er scheint ein verliebter Schwarmer zu sein, der Einsamkeit und Mondschein liebt.“

„Ein Wildschuß ist es,“ lachte der Kammerjunker hämisch, „doch bei meiner Ehre, ich werde ihm das Handwerk bald legen.“

Der Herzog schien diese Bemerkung nicht zu beachten, er schaute durch ein kleines Fernglas unwandelt über die ruhige Fluth und rief endlich: „Jetzt wird er das Ziel bald erreicht haben, — ol welches Puppenspiel ist die fürstliche Macht, die mich mit ohnmächtiger Wuth und wilder Leidenschaft im Herzen nicht das Erreichen läßt, was der Bettler sich erringen darf, Liebe, ungetheilte wahre Liebe die nur dem Menschen, nicht dem Fürsten gilt. Sagen Sie mir die volle Wahrheit, Holstein,“ wandte er sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit zu seinem Vertrauten, „ich will Alles wissen, liebt Alice den Baron Stradini?“

„Aber Durchlaucht,“ wandte dieser etwas betreten ein, „ich habe ihnen ja die Versicherung gegeben, daß sie nur Einen liebt.“

„Und der soll ich sein,“ sagte der Herzog traurig lachend, „Freund Freund ich glaube Sie haben sich bitter getauscht, sie wird mich nicht lieben, — wie war's doch noch? — nicht wahr, in dem allen ehrwürdigen Dome erblickte ich das holde Kind zuerst! o, lassen sie mich hier in dieser Einsamkeit noch ein-

mal in der Erinnerung schwelgen, ich fühle es weiter bleibt mir nichts nichts als die Erinnerung!“

Er warf sich auf die Moosbank, die William und sein Freund vorhin eingenommen und schaute, das Haupt gestützt, traurig in die Ferne.

Der Kammerjunker strich zornig seinen starken Schnurrbart, seine kleinen trüben Augen glühten wie brennendes Gift, er hieb mehrere Male heftig durch die Luft mit einem dünnen Spazierstockchen und schnarrte endlich unterwürfig: „Mein durchlauchtigster Herzog werden verzeihen, daß ich Sie in der Erinnerung störe, aber ich vermag nicht zu begreifen, warum alle Hoffnung vorbei wäre, Ew. Durchlaucht haben das junge Mädchen freilich nur zweimal gesehen doch weiß ich es ganz sicher, das Alice Stephani Ihr Bild, mein gnädigster Herr, im Busen trägt, ja, noch mehr, wie ich schon einmal erzählt, sie hat das kostbare Medaillon mit dem Bildniß Ew. Durchlaucht freundlich lachend angenommen.“

„Ach! ich habe sie nur ernst und traurig gesehen,“ rief der Herzog schwärmerisch, ihr Lächeln, das muß entzückend sein. Wie fromm und kindlich sie lachte, als wäre jedes Wort des Priesters ein Evangelium für sie, die Glorie um dieses Engelskopfschen in den schwarzen Augen heilige Blut und verzehrende Leidenschaften, — eine Madonna, schöner als das Urbild jemals gewesen. Bei allen Göttern! für diese Madonna meinen Fürstenmantel, ich wäre selig bei diesem Tauch!“

„Nun, so kommen Sie, mein Herzog,“ flüsterte



so mehr und hoffen, über kurz oder lang doch wieder eine gesüßigere Regierung zu erhalten. —

In Spanien geht es bis jetzt ganz nach den Wünschen der Regierung — eine Opposition ist fast gar nicht vorhanden. Indessen, die Stellung Alfonsos ist, je mehr sich die Republik in Frankreich befestigt, mehr als schwierig. Gelingt es ihm vor Allem nicht, den Einfluß und die Intriguen des Vatikans von seinem Lande fern zu halten, so versprechen wir seiner Herrschaft keine allzu lange Dauer. —

In Frankreich befindet man sich natürlich in der heitersten Stimmung, da die Republik allseitig anerkannt wird, und die Republikaner verständlich genug sind, die Konservativen zu schonen. Wir wünschen nur, daß diese allein kluge Politik von Dauer sei. —

England hat trotz aller Opposition eine Kaiserin erhalten. Im Uebrigen gehen die parlamentarischen Geschäfte ihren ruhig abgemessenen Gang. Das Kabinet Disraeli ist mächtig genug, jeder Opposition die Spitze zu bieten, und gilt sein Budget für gesichert. Nur der oben erwähnte bedeutungsvolle Schritt auf dem Gebiete der äußeren Politik wird jedenfalls zu heißen Debatten Veranlassung geben. —

## Tages - Rundschau.

Berlin, 7 April. Das Haus der Abgeordneten erledigte heute die Tagesordnung von Gegenständen geringer Bedeutung ohne Zwischenfall. Der Antrag der Budget-Kommission, betreffend die Aufstellung eines Bauplans für die zu errichtenden großen Staats-Anstalten für Wissenschaft und Kunst in Berlin, wurde angenommen. Das Haus vertagte sich sodann bis zum 24 April. Die Verathung der Reichs-Eisenbahn-Vorlage wird am 26 oder 27 April stattfinden.

Berlin, den 7 April. Die Genesung Sr Majestät des Kaisers und Königs von dem Erkältungszustande macht befriedigende Fortschritte, dessenungeachtet haben Allerhöchstdieselben die beabsichtigte Reise nach Karlsruhe und Baden auf Rath des Arztes nunmehr aufgeben müssen.

— 6 April. Der Reichs-Anzeiger publicirt eine Bekanntmachung des Reichsanzalters, wonach der Betrag des steuerfreien ungedeckten Noten-Umlaufs der Reichsbank sich in Folge des Verzichts von 13 Privatbanken auf das Recht der Noten-Ausgabe auf 272,561,000 Mk. erhöht hat.

— Mit einem ungemein sympathischen Artikel wird von der Kölnischen Zeitung die Nachricht begrüßt, daß am 1 Mai 1878 in Paris eine Weltausstellung eröffnet werden soll. Das rheinische Blatt erblickt eine Burgschaft des europäischen Friedens in diesem Beschlusse der französischen Regierung, welcher gar nicht möglich wäre, wenn die Franzosen noch immer die ungeliebte Idee eines Raketenkrieges mit dem ersten Eifer in sich nährten.

— Als Curiosum verdient mitgetheilt zu werden, daß dem Petitions-Ausschusse der bayerischen Kammer ein ernsthaftes Gesuch um Ausweisung der Juden und Freimaurer aus Bayern vorliegt. Wie trostlos muß dieses arme bayerische Volk von dem Klerus zugerichtet worden sein, daß es derartiger Anachronismen fähig ist!

— Nach einer Wiener Depesche der allgemeinen Zeitung hat Baron Rodich nach Wien telegraphirt, daß die Insurgenten für die Einstellung der Feindseligkeiten unmögliche Bedingungen stellen. Inzwischen dauern die Verhandlungen fort. Die aus den Schluchten der Herzegowina hervorgetretenen Capitani — zwanzig an der Zahl — sind mit einem Gefolge von dreißig Mann auf dem grünen Verhandlungsrasen erschienen und rauchen die Friedenspfeife mit Baron Rodich. Fast ein Drittel der Chiefs soll aus Popen bestehen. Roms Kirche ist durch Muffisch vertreten. Mit diesen Verhandlungen, schreibt der Pester Lloyd, erfüllt unser Kabinet jenen Wunsch, den die Pforte in ihrer Note vom 13 Februar dahin aussprach, die

Mächte mögen mit allen Mitteln der Pression auf die Pacifikation hinwirken. Gehen die Insurgentenhäupter auf die Vorstellungen des Statthalters von Dalmatien ein, dann erst tritt der Pforten-Kommissär Bassa Esendi in die Scene. Muthmaßlich würde wohl auch die Einstellung der Feindseligkeiten verlängert und von beiden Seiten strenger beachtet werden, als dies bis nun der Fall war. Schon heute soll dieser Termin bis 14 April ausgedehnt sein. Wie viel Tage wird es indeß brauchen, bis sich die Kenntniß davon in alle die Schluchten verbreitet, in denen die Insurgentenbanden lauern!

— In Frankreich beginnt, Dank dem Kabinet Ricard-Dufaure, allmählich wieder der gesetzmäßige Zustand an Stelle der von Broglie und Buffet inaugurierten Willkürherrschaft zu treten. Der Minister des Innern Ricard, hat, wie übrigens die französischen Journale erst aus der Times erfahren, in einem an die Präfekten gerichteten Rundschreiben die von seinem Vorgänger Buffet eingeführten Beschränkungen des Pressgesetzes, insbesondere die Kolportage der Journale betreffend, aufgehoben. Auf der andern Seite bereitet der Konseils-Präsident Dufaure in seiner Eigenschaft als Kultusminister eine Gesetvorlage vor, welche die Beziehungen zwischen Staat und Kirche regeln soll.

— Das wichtigste parlamentarische Ereigniß in Frankreich bildet die Wahl Gambettas zum Präsidenten der Budget-Kommission. Insbesondere sind die reactionären und monarchischen Blätter, wie der Français und das Journal de Paris, ganz untröstlich über diese Wahl.

— Die französische Regierung bestrebt sich seit neuester Zeit, den Forderungen der republikanischen Partei, insoweit es möglich ist nachzukommen. Allerdings haben es die Republikaner nicht an einer leisen Pression fehlen lassen, und gebührt das Verdienst, hierzu die Initiative ergriffen zu haben, dem Senat. Am Montag begaben sich nämlich die drei Präsidenten der republikanischen Senatsgruppen, Grémieux, Charbon und Graf Rampon, zu Dufaure und Ricard, um diesen beiden Ministern die Nothwendigkeit eines weiteren Beamtenwechsels und der Abänderung des Broglieschen Municipal-Gesetzes dringend ans Herz zu legen. Beide Minister, und insbesondere Ricard, gestanden diese Nothwendigkeit zu, und der Minister des Innern versprach, daß eine sehr umfassende zweite Serie von Präfekten-Veränderungen unmittelbar nach Beendigung der Wahlprüfungen, und zwar längstens am 9 d. M. publicirt werden würde. Was die Frage der Maires-Ernennungen betrifft, so hat Ricard den Delegirten eröffnet, daß er, was bereits erfolgt ist, eine Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Municipalgesetzes berufen mittlerweile jedoch alle ernannten Maires durch solche ersetzen werde, welche Mitglieder der Municipalräthe sind. Zum Schluß gab der Minister des Innern, Herr Ricard, die feierliche Erklärung ab, daß er niemals die Unterstützung einer Majorität acceptiren werde, welche Elemente der Rechten enthalte, und daß er, wenn ihm die Republikaner ihre Mitwirkung versagen sollten, sogleich zurücktreten würde. — Die Budget-Kommission hat Herrn Gambetta zu ihrem Präsidenten gewählt, und gewinnen die Principien, welche derselbe gelegentlich seiner Wahl im Ausschusse entwickelt, nun eine gewisse Bedeutung. Das Budget, sagte er, scheine ihm gleichzeitig zu schwer und zu optimistisch. Die Nothwendigkeit, den Etat für Armee und Flotte neuerdings zu erhöhen, sei allerdings unbestreitbar, aber je größere Summen man bewillige, eine desto strengere Controle müsse auch geübt werden. Gegenüber den von den anderen Ministern begehrten Erhöhungen müsse die Kammer unerbittlich sein. Der Finanzminister lasse sich zu leicht von seinen Collegien überrumpeln, man werde also mit ihm ein ernstes Wort zu sprechen haben u. s. w.

London, 7 April. In den Zeitungen wird ein Schreiben des hiesigen türkischen Botschafters an Dent Palmer veröffentlicht, worin Ersterer erklärt, die englische Bank würde an Dent Palmer die Hälfte der

Zinsen der Anleihen von 1854 und 1871 zahlen, wenn sie bereit wären, eine bestimmte Summe zur Amortisation der Anleihe von 1858 zu opfern. Das Bank-Direktorium hat jedoch diesen Antrag abgelehnt.

— Die Londoner Blätter werden trotz der Petersburger Dementis nicht müde, noch immer die möglichen Folgen eines angeblichen Rücktritts des Czars von der Regierung zu erörtern. Die Saturday Review erblickt in dem Gerücht, gepaart mit den jüngsten Auslassungen der russischen Presse, ein Anzeichen, daß Rußland bereit sei, sich von der Tripel-Allianz loszulösen und allein zu handeln. Der Spectator ist ähnlicher Ansicht. Wenn der Czar Alexander, sagt das Blatt, wirklich entschlossen ist, auch nur für eine zeitlang von der directen Regierung seines Landes zurückzutreten, so dürfte sich die „Spannung“, wie die Diplomaten es nennen, sehr bald als unerträglich erweisen, und ein Zufall, ein Wort, eine übelwogene Truppenbewegung könnten ganz Europa in Feindseligkeiten stürzen. Ein etwaiger Kampf um die Oberhoheit über die Südslaven würde sehr rasch den ganzen Continent in einen Krieg verwickeln.

— In Bosnien sieht es nach der „N. Fr. Pr.“ gewitterhaft aus. Es scheint dort augenblicklich an ausreichender Militärmacht zu fehlen. Türkischerseits hat man in neuester Zeit seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich dem äußersten Südwesten der Herzegowina zugewendet. Ein bedeutendes Korps ist unweit Trebinje zusammengezogen, und liegt angeblich die Absicht vor, die Insurgenten in ihren Verstecken in der Suttorina und den Grenzschluchten von Montenegro zu blockiren. Dies kann nur dann von Erfolg sein, wenn der Fürst der Schwarzen Berge seine Schuldigkeit thut. Aber trotz seines anscheinend friedfertigen Willens hat weder der Fürst Nikita noch seine Landsgemeinde den Wunsch nach Vergrößerung auf Kosten der Türkei aufgegeben, und noch vor wenig Tagen erklärte der montenegrinische Kriegsminister und Senator Plamenaz in einer „Beseda“, d. h. slavischen Versammlung, ganz ohne Umschweife: „Wir dürfen nicht ewig dazu verdammt bleiben, ein kummerliches Dasein in unseren Bergen zu fristen, wir müssen uns ausbreiten in den Ebenen, die zu unseren Füßen liegen!“ Dies erklärt zur Genüge den Troß der Insurgenten-Chefs, die sich in der Suttorina zum Zwiegespräch mit Baron Rodich einfanden, nachdem sie annahmeweise erklärt, daß ihnen der Vice-Konsul nicht genüge, um ihm ihre Meinung zu sagen.

## Vermischtes.

Dresden, 1 April. Ein schreckliches Unglück hat das sächsische Bergstädtchen Altenberg betroffen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 10 Uhr ist inmitten der genannten Stadt und zwar im feuergefährlichsten Theile derselben im Gasthose „zum Löwen“ Feuer ausgebrochen. Binnen Kurzem standen 20 Häuser in Brand, und gegen 1 Uhr begann die Kirche und die Faktorei zu brennen, sammtliche Glocken auf beiden Thürmen sind dabei geschmolzen. Sonnabend gegen 10 Uhr war der Brand beendet. Dreißig Häuser mit Einschluß der Kirche liegen in Schutthaufen darnieder, Flammen und Rauch steigen aber noch immer aus dem Trümmerhaufen empor. Einige Hundert Einwohner sind obdachlos und die Noth und Armuth natürlich auf das höchste gestiegen. Hochbetagte und arbeitsunfähige Leute hat es mitbetroffen, denen die gefräßige Flamme nur das nackte Leben ließ. Schnelle und reichliche Hülfe thut hier wahrlich noth.

Wesel, 1 April. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Rheine

der Kammerjunker, nur ein kühner Entschluß erlangt das Höchste. Ich lasse die beiden schnellfüßigen Füchse satteln, in einer Stunde sind wir am Ziel, und ehe die Nacht ihren schwarzen Schatten streut, ist Alice die Ihrige.“ —

„Du bist mein böser Geist ich muß Dir folgen,“ rief der Herzog erregt und glühend, „nur vorwärts, die finstere Nacht mag das Errothen des Fürsten bedecken.“

Beide eilten mit raschen Schritten dem Schlosse zu und waren bald in der Dunkelheit verschwunden.

Bleich und zitternd vor innerer Aufregung trat William jetzt aus seinem Versteck hervor, einen Augenblick starrte er über den Meerbusen nach dem fernen Städtchen hinüber dann flüsterte er „Dein guter Engel wacht, mein Alfred!“ und rasch schlug er einen Seitenpfad durch den Park ein der ihn nach einem seitwärts gelegenen Gebäude führte.

## II

Ehe wir jetzt in unserer Erzählung fortfahren, müssen wir dem Leser erst Aufschluß über das seltsame Erscheinen des Kreolen, den wir schwer verwundet durch den Grafen Seestern verlassen haben.

Als Julian finely mit einem Arzte für die bewußtlose Magdalis zurückkehrte war diese bereits wieder zur Besinnung gelangt, und lag ruhig lachend den Blick zur Decke gerichtet, als winkten dort liebe Erscheinungen, auf dem Ruhebette Sie schien

weder den Arzt, noch Julian zu bemerken, und als Ersterer ihren Puls gefühlt suchte er mit besorgter Miene die Achseln. Dann flüsterte er, vom Weile zurücktretend, „Hier hilft kein Arzt mehr, als der droben allein.“ Erschüttert blickte Julian ihn an und schmerzliche Zweifel malten sich auf seinem Antlitz.

„Stören Sie die Kranke nicht mehr“, fuhr der Arzt leise fort, „Ihr Tod wird sanft ein seliger Schlummer sein.“

Dann ergriff er seinen Hut und verließ unhörbar das Zimmer.

Julian blieb allein mit der Sterbenden. Kein Schauer ergriff den starken Mann der andere Leiden gesehen, größere Schicksale ertragen und nicht gezittert hatte. Todtenstille umgab ihn kein Seufzer kein Athemzug schien dieselbe zu stören, sollte es schon vorüber sein, ausgehaucht das sonderbare Spiel der Seele das wir Leben nennen?

Er beugte sich über ihr bleiches lachelndes Antlitz, — da blickte sie ihn plötzlich an, groß und forschend, „ich habe sie gesehen, die Dolderin,“ flüsterte sie mit erlöschender Stimme, „sie lachelte mir freundlich zu, gewiß, sie weiß, sie weiß es daß nicht ich schuld daran bin, aber wenn sie mich fragt“ fuhr sie nach einer kleinen Pause fast unhörbar fort, „was soll ich ihr antworten? Wo ist das Kind?“

Alengstlich strich sie sich über die feuchte Stirn, als mochte sie die fliehenden Gedanken bannen. Julian ergriff mit tiefer Behemuth ihre eiskalte Hand und

fragte „Haben Sie mir noch etwas an Jeannette aufzutragen?“

„Jeannette!“ flüsterte sie, zusammenbebend, mein Kind! mein armes Kind! — ich sterbe, allein — in der Fremde — beschützen die Waise! — dort — in jenem Tischchen — Papiere — nehmen Sie — Herr Julian! — Gottes — Segen —“

Sie sank zurück — aus Julian's Augen sank eine große Thräne auf das blasse Antlitz der Todten, er drückte ihr sanft die gebrochenen Augen zu und gelobte mit heiligem Manneswort den Schwur, welchen er ihr geleistet zu halten. Lange betrachtete er sie, in trüben Gedanken verloren, er durchweilte die entsetzliche Vergangenheit der Armen, und ein bitteres Lächeln überzog sein ernstes Antlitz.

Ich muß mich losreißen von diesem trostlosen Bilde,“ murmelte er, sich hoch emporrichtend, „nicht hier endet mein großes Werk, diese Todte ist ein Glied mehr in der ehernen Kette der Rache, an welcher ich schmiede — Wehe Dir, Graf Seestern! ein neues Gespenst tritt zu den Uebrigen, und ich werde sie führen und nicht ruhen und rasten, bis ich Dein Herz aufs Todlichste getroffen, alle Martern sollst Du fühlen die Du Deinen Opfern bereitet, an diesem Sterbebett erneuere ich meinen Schwur.“

(Fortsetzung folgt.)



in der Nähe von Grieth zwischen Rees und Emmerich ereignet. Das zu Thale kommende Güterboot, der Schraubendampfer „Prinz Heinrich“ fuhr mit solcher Vehemenz gegen den zu Berg kommenden Dampfer „der König“ der Preussisch Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, daß Letzterer, fast buchstäblich in 2 Stücke getheilt, sofort unterlief. Auch der „Prinz Heinrich“ erlitt so erhebliche Beschädigungen, daß er auf der Stelle unterging. Die Mehrzahl der Passagiere, sowie das Personal retteten sich auf Trümmern und Kisten. Leider sind aber einige Personen, u. A.

eine Mutter mit 2 Söhnen, welche zur Aushebung wollten, sowie ein Heizer verunglückt. Die Katastrophe brach so plötzlich herein, daß Niemand etwas retten konnte.

— (Postmarken als Lebensmittel) Das Berliner „Fremdenblatt“ schreibt: Sehr oft werden in Zeitungen Geheimmittel, offene Stellen oder lohnende Nebenverdienste angepriesen und die Reflectanten um Einsendung irgend eines Betrages oder auch nur einer Postmarke behufs Rückantwort ersucht. Natürlich erhält fast Niemand, der auf eine solche Anzeige

hin Geld fortgeschickt, jemals Antwort, da die meisten derartigen Ankündigungen auf Schwindel beruhen. Namentlich Stellsuchende werden in jetziger Zeit auf diese Weise geprellt. So hören wir von einem jungen Kaufmann, der lange Zeit ohne Stellung war und sich von den Beträgen zur Rückantwort eingegangener Postmarken zwei Monate lang erhalten hat! Dieser letztere Schwindel glückt am leichtesten, da immer nur der kleine Betrag einer Postmarke gefordert wird, den schließlich Jeder einmal auf die Hoffnung verwendet, eine Stellung zu erhalten.

**Befanntmachung.**  
Der Fischfang ist für dies Jahr vom Sonntage den 16. d. M. ab bis Mittwoch den 31. Mai einschließlich, durch die Polizei-Verordnung der Königl. Regierung vom 28. v. M. (Amtsblatt S. 88) verboten worden.  
Zu widerhandlungen werden nach der noch in Kraft bestehenden (i. Fischereigesetz vom 30. Mai 1874, § 22 Schlusssatz G. S. 203) Fischerei-Polizei-Ordnung vom 14. März 1870, §§ 9 und 15 (Amtsblatt Seite 78) mit Geldbuße bis 30 Mk. oder Haft bestraft.  
Landsberg a. W., den 9. April 1876.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Befanntmachung.**  
Die Remisen No. 1, 2 und 4 der alten Bandiener-Wohnung sollen vom 1. Juni d. J. ab, auf 3 oder 6 Jahre am Freitag den 21. April cr., Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hier selbst vermiethet werden.  
Landsberg a. W., den 7. April 1876.  
Der Magistrat.

**Befanntmachung.**  
Den Grundbesitzern wird die Polizei-Verordnung der Königl. Regierung vom 14. April v. J. (Amtsblatt S. 114) wonach Verberthen, Straucher innerhalb einer Entfernung von 100 Metern von Acker- und Garten-Grundstücken nicht mehr geduldet werden dürfen, in Erinnerung gebracht.  
Landsberg a. W., den 8. April 1876.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Stechbriefs-Erledigung.**  
Der von mir unterm 22. Januar d. J. hinter den Arbeiter Gustav Entress aus Breschen wegen Diebstahls erlassene Stechbrief ist erledigt.  
Landsberg a. W., den 8. April 1876.  
Der Staats-Anwalt.

**Handels-Register.**  
In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter der Kaufmann No. 362 Hermann Oscar Wilhelm Brendel hier, als Inhaber einer hiesigen Handels-Niederlassung, unter der Firma S. Brendel, eingetragen.  
Landsberg a. W., den 7. April 1876.  
Königl. Kreis-Gericht.  
Erste Abtheilung.

**Mein Lager Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe**  
empfehle ich hierdurch gütiger Beachtung.  
**L. E. Liepmannssohn.**  
**Für Gastwirthe**  
empfehle mein Lager von Flaschen, Seideln, Weiskbler-Gläsern etc. zu den billigsten Preisen.  
**Heinr. Jsensee,**  
7 Poststraße 7.  
**Champagner-Flaschen**  
kauft  
B. Friedländer

**Tournire**  
zu den modernen Curas-Tailen, wie auch  
**Fächer - Gürtel**  
in Seide empfiehlt als neu  
**M. Mannheim.**

**Camellien - Bouquets**  
empfehl  
**Fr. Burgass'** Handelsgärtnerei,  
am Wall No. 4

**Maitrank**  
und Maitrank-Essenz von frischen Kräutern empfiehlt zum bevorstehenden Feste  
**L. Hartstock,**  
Wallstraße 55.

**Zucker- und Cbocoladen-Oster-Eier**  
in verschiedenen Größen empfiehlt  
**Franz Schöneberg,**  
Brückenstraße 5.

**Rüdersdorfer Steinkalf**  
empfiehlt Donnerstag bis Sonnabend frisch aus dem Ofen  
**S. Pick.**

**Creuznacher Rapé**  
empfing frische Sendung  
**Adolph Klockow**

**Schweine - Carbonade**  
empfehle täglich frisch  
**Carl Schneider.**

Von heute ab und folgende Tage giebt es  
**sehr fettes Ochsen-Fleisch,**  
so schön, wie es lange nicht gewesen ist, bei  
**M. Leiser.**

14 Ruthen gesprengte  
**Bau-Feldsteine**  
sind billig zum Verkauf bei  
**Julius Draeger**  
in Stolzenberg.

**Pfundbärme**  
empfiehlt  
**Julius Wolff.**

Frische, Kräftige  
**Pfundbärme**  
empfiehlt  
**Franz Koenig.**

Kräftige  
**Pfundbärme,**  
bis zum Fest mehrmals frisch, empfiehlt  
**Carl Wendt.**

Beste kräftige Pfundbärme, sowie alle anderen Waaren zum Kuchenbacken empfiehlt zu herabgesetzten Preisen  
**M. Mann.**

**Berein**  
der Kampfgenossen 48/71.  
**Sitzung**  
Mittwoch den 12. April cr.,  
Abends präcise 7 1/2 Uhr,  
im Vereins-Sokale, Schumacher's Halle.  
**Tagesordnung:**  
Aufnahme neuer Mitglieder. Amtliche Mittheilungen.  
Der Vorstand.  
**Männer - Gefangverein.**  
Heute Abend 8 Uhr.

**Verschönerungs-Verein.**  
Mittwoch den 12. April cr., Abends 8 Uhr,  
**General-Versammlung im Actien-Theater.**  
**Tagesordnung**  
1) Erstattung des Verwaltungs-Berichts  
2) Neuwahl mehrerer Vorstands-Mitglieder.  
Zahlreiche Betheiligung, namentlich wegen Wahl mehrerer Vorstands-Mitglieder, ist dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

  
**Preß-Kohlen (Briquettes),**  
sowie  
**Stein-Kohlen**  
liefert frei ins Haus  
**S. Pick.**

  
**Oberschlesische Stein-, Salon- und Press-Kohlen**  
empfiehlt zu ermäßigten Preisen  
**Herrmann Goldberg,**  
Bollwerk 4.

**Schiebe-Kisten**  
sind in allen Nummern vorräthig bei  
**Franz Koenig.**

**Apfelsinen**  
erwarte heute  
**Julius Wolff.**

**Lebende Fische,**  
als:  
**Bleie, Quappen, Barsche**  
und  
**große Plöken**  
empfiehlt billiaft  
**A. Höhne.**

**Eine frischmilchende Kuh mit Kalb**  
steht zum Verkauf bei  
**Wilhelm Sperling** in Glossestein.

**Briefbogen**  
mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in  
**R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.**  
Ein goldener Siegelring in grünem Stein in einem kl. weißen Etui ist Freitag Nachmittag auf d. Wege vom Sattler Bödig b. z. Friedrichstraße 4 verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben.  
**Friedrichstraße 4, parterre.**

Echte frühe Rosen-Kartoffeln sind zu haben bei  
**E. Lange,** Kubburgerstraße 1.  
**Ein Vorschneider**  
mit 4 bis 5 Paß Leuten wird zur diesjährigen Ernte gesucht auf  
**Woltershof**  
bei Barwalde N.-M.

Ein verheiratheter  
**Schirmeier**  
wird sofort verlangt.  
**Dom. Gernheim**  
bei Tamsel.

Ein unverheiratheter  
**Kutscher**  
findet sofort Stellung bei  
**H. Goldschmidt** auf Berghausen.  
Meldung Lindenplatz 8.

Einem Burken von 14 bis 16 Jahren für Pferde-Wartung und häusliche Arbeit sucht zum 1. Juli d. J.  
**Ober-Steuers-Controleur Wagner,**  
Bergstraße 18.

**Einen Lehrling**  
mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht sofort  
**Carl Boas,**  
Uferstraße No. 2.

**Eine gesunde Amme**  
findet sofort einen Dienst  
Bergstraße 3, zwei Tr.

**Eine Amme**  
wird sofort verlangt von  
Frau Habermann, Gebamme,  
Louisenstraße 38.

Eine Frau zum Austragen von Backwaaren wird verlangt von  
**Glinke, Gustriner Straße 11.**

Ein anständiges gebildetes Mädchen gesegneten Alters, der gute Zeugnisse zur Seite stehen (augenblicklich noch in Stellung) sucht zum 1. Mai oder 1. Juli Stellung zur Stütze der Hausfrau oder selbstständigen Führung einer Haushaltung, am liebsten auf dem Lande oder in einem Pfarrhause. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Haus-Arbeit findet sogleich Stelle auf  
**Schumacher's Halle.**

Ein Kindermädchen sucht  
**Dswald Weiss** Neustadt 4.

Eine Kinderfrau oder ein älteres Mädchen zur Wartung eines Kindes wird gesucht von  
Frau C. Quilitz,  
Markt 5.



## Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Anbaues am Schulhause in der Dammstraße nebst Stallgebäude und Abort erforderlichen Arbeiten und Lieferungen:

Edl., Maurer-, Lehm- und Ziegelfabrikation des Mauer-Sandes, veranschlagt auf	4212,00 Mark,
Lieferung von 97,28 Kubik-Mtr. Schmelz-Ziegelfabrikation, desgl. auf	510,75 Mark,
die von 142,600 Mauersteinen, desgl. auf	4705,80
Lieferung von 138 Tonnen Steinfalt, & 2 Hektoltr., veranschlagt auf	828,00
Zimmerer-Arbeiten incl. Holz und Nägel, desgl. auf	4789,39
Schieferdecker-Arbeiten incl. Material, desgl. auf	927,31
Klempner-Arbeiten, desgl. auf	326,36
Tischler-Arbeiten, desgl. auf	725,50
Schloß-Arbeiten, desgl. auf	433,50
Glaser-Arbeiten, desgl. auf	215,12
Anstreicher-Arbeiten, desgl. auf	335,31
Töpfer-Arbeiten, desgl. auf	654,00
Lieferung von Granit-Stufen, desgl. auf	487,76
<b>Summa</b>	<b>19,150,80 Mark</b>

sollen in den obigen einzelnen Abtheilungen getrennt oder auch im Ganzen je einem der drei Mindestfordernden unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zur Ausführung übertragen werden.

Verseelte Anerbietungen, mit Aufschrift auf die einzelnen Arbeiten und Lieferungen und auf die Gesamt-Lieferung gerichtet, werden bis

**Donnerstag den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,**  
im Bau-Bureau zu Rathhause angenommen und in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten geöffnet.  
Landsberg a. W., den 7. April 1876.  
Der Magistrat.

## Grosse Auction.

Auf dem Schrödter'schen, vormals Strees'schen Grundstück zu Borkow werde ich am  
**Mittwoch den 12. April d. J.,**  
**von Morgens 9 Uhr ab,**

sämmtliches lebende und todte Inventarium, worunter Pferde, Kühe, Ferkel, Schafe, mehrere Wagen, Häckselmaschine, Pferde-Geschirre, Pflüge, Eggen und mehrere andere Geräthschaften meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Landsberg a. W., den 5. April 1876.

**H. Reichmann.**

## Länderei = Parzellirung.

Meine zu Kernein bei Landsberg a. W. belegene frühere Kohlstock'sche Besitzung (ca. 70 Morgen) beabsichtige ich im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf

**Mittwoch den 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,**  
in meinem Wohnhause zu Kernein anberaumt.

Indem ich Kauflustige hiermit einlade, verspreche ich die solidesten Kaufbedingungen, und können die Parzellen schon von heute an besichtigt werden.

**Jacob Mankiewicz.**

## Bekanntmachung.

Die mir von dem Lehngut Dechsel noch gehörigen Restgrundstücke, bestehend aus

- 1) einem im Dorfe belegenen Wirthschaftshofe mit guten Gebäuden und daranliegenden bestellten 120 Morgen sehr gutem Ackerplan,
- 2) ca. 30 Morgen mit Klee und Roggen bestelltem Plan an der Borkower Straße,
- 3) ca. 39 Morgen längs der Chaussee, welche größtentheils mit Roggen bestellt sind, und sich diese Parzelle ganz besonders zu Bauplätzen eignet, bin ich Willens im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen.

Kaufliebhaber können sich jeden Sonnabend in meinem Comtoir hier melden.

Die Kaufbedingungen werden sehr günstig gestellt, und können die Restkaufgelder bei genügender Sicherheit zu 5 Prozent Zinsen creditirt werden.

Landsberg a. W., den 5. April 1876.

**H. Reichmann.**

## Gymnasium.

Die Aufnahme neuer einheimischer Schüler erfolgt für das

**Gymnasium u. die Realschule**  
Dienstag den 11. April d. J., Vormittags von 8 bis 10 Uhr;  
für die Vorschule

an demselben Tage, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Auswärtige Schüler werden Freitag und Sonnabend den 21. und 22. April, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geprüft und aufgenommen.

Sämmtliche Prüfungen finden in der Wohnung des Unterzeichneten statt.

Bei der Aufnahme neuer Schüler ist die Vorlegung eines Attestes über stattgehabte Impfung und, wenn der Aufzunehmende das 12. Lebensjahr bereits überschritten hat, außer dem Impfschein auch ein Attest über stattgehabte Wiederimpfung erforderlich.

**Dr. Kaempf,**

Gymnasial-Direktor.

## Schul-Anzeige.

In der Bürger-Schule beginnt das Sommerhalbjahr

**Montag den 24. April cr.,**  
um 7 Uhr Vormittags.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich Mittwoch den 12. April cr., von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, und Donnerstag den 20. April cr., von 8 bis 11 Uhr Vormittags, im Konferenz-Zimmer der Anstalt bereit sein, und zwar für solche Knaben, die noch keinen Unterricht genossen haben, am ersten, für diejenigen, die bereits eine Schule besucht haben, am zweiten Tage.

Bei der Aufnahme sind Ort, Jahr und Tag der Geburt der Schüler und die Wohnung der Eltern genau anzugeben.

Nach dem 1. Mai findet eine Aufnahme in die unterste Klasse nicht mehr statt.

Landsberg a. W., den 8. April 1876.

**Wilm, Rektor.**

## Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule beginnt das Sommer-Semester

**Montag den 24. April,**

und werde ich zur Entgegennahme von Anmeldungen im Schulhause, Neustadt 13, eine Treppe hoch, im Konferenzzimmer bereit sein:

**Freitag den 21. April, von 10 bis 12 Uhr,** Anmeldung solcher Schülerinnen, die bereits unterrichtet sind.

**Sonnabend den 22. April von 10 bis 12 Uhr,** Anmeldung solcher Kinder, die noch keinen Unterricht erhalten haben.

Bei der Anmeldung müssen Tag und Jahr der Geburt der Aufzunehmenden genau angegeben werden, und ist durch ein ärztliches Attest die wirksam an ihr vollzogene Impfung, und falls sie das 12. Lebensjahr bereits vollendet hat, gleichfalls durch ein ärztliches Attest die an ihr vollzogene Revaccination nachzuweisen. Ohne ein derartiges Attest kann die Aufnahme nicht erfolgen.

Abmeldungen erlaube ich mir umgehend zugehen zu lassen. Schülerinnen, die in eine andere hiesige Schule übergehen, haben einen Aufnahmeschein des betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Königl. Regierung besteht an der Anstalt die Einrichtung, daß Schülerinnen der ersten Klasse, welche das Lehrerinnen-Examen zu machen gedenken, die vollständige Vorbereitung für dasselbe in Privatcurien erhalten.

Landsberg a. W., den 3. April 1876.

**Jungek,**

Rektor d. städtischen höheren Mädchenschule.

## 1874er Weine.

Von diesem ausgezeichneten Jahrgang empfehle ich als besonders preiswerth:

**Mosel, à Fl. 75 Pf.,**  
**Hochheimer, à Fl. 1,25 M.,**  
**Medoc Cantenac,**  
**à Fl. 1,50 M.**

**Gustav Heine.**

**Poppel-Stämme**

kauft

**Siegfried Basch,**  
Wall 10.

## Bei Nervenleiden

gibt es nichts Besseres und Günstigeres als die einfache, sichere, schon tausendfältig als probat erwiesene Behandlungsweise, welche in nachfolgendem Schriftchen von einem gebiegenen Arzte mitgetheilt wird. Mag man auch alle jetzt so vielfach angepriesenen Mittel durchprobieren, man wird doch wieder zu dem so erfolgreichen Verfahren zurückkehren, das einer großen Anzahl Leidender Rettung gebracht und über das man genaue Belehrung findet in dem Buche:

**Die Stärkung der Nerven.**

Ein Rathgeber für Nervenleidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von **Dr. A. Koch.** 16. Auflage. Preis 75 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Volger & Klein.**

## 6 Schachtrüthen

gesprengte Feldsteine

sollen am  
**Mittwoch den 12. April cr.,**  
Vormittags 8 Uhr,

bei der Gulaner Kirche gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

## Die Eisengießerei

von

**Bernh. Stoewer, Stettin,**

Commandite in

**Landsberg a. W.,**

**Markt 4,**

liefert

**Grabkreuze,**

**Gitter aller Art,**

**Gedenktafeln u.**

in bester Ausführung zu den solidesten Preisen.

50 Mille

**Mauerstein = Bretter**

stehen zum Verkauf auf der Dampf-Schneide-Mühle von

**Carl Boas,**

Alfstraße 2.

Ein großer Transport

**Stettiner**

**Hechte, Bleie,**

**Barsche,**

**große Plözen**

und

**Quappen**

ist eingetroffen, und ver-

kaufe ich dieselben billigt.

Um recht zahlreichen Zu-

spruch bittet ergebenst

**Johann Kurzweg.**

## Produkten-Berichte

vom 8. April.

Berlin. Weizen 183—220 M. Roggen 153—165 M. Gerste 141—180 M. Hafer 150—185 M. Erbsen 178—210 M. Rübsöl 61,5 M. Leinöl 58 M. Spiritus 44,7 M.

Stettin. Weizen 204 50 M. Roggen 145 50 M. Rübsöl 62 50 M. Spiritus 43 70 M.

Berlin, 7. April. Heu, Str. 3,25 —

4,50 M. Stroh, Schoß 49,50—51 M.

(Hierzu eine Beilage.)

*Rudolf L. Meier*



## Aus der Stadtverordneten = Versammlung.

Der Entwurf der neuen Städte-Ordnung wurde in der am 1. April stattgehabten Sitzung einer Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister Meydam, dem Stadtverordneten-Vorsteher Heine und dem Stadtverordneten Gorsepius, zur Vorberathung übergeben, um dann in einer Versammlung über die verschiedenen Abweichungen zwischen dem ersten und der bisherigen Städte-Ordnung Bericht zu erstatten. Zu diesem Zweck war für den 8. d. S. eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt, die leider bei der Wichtigkeit der Sache nur von ca. zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Nachdem über den § 14 des Entwurfs, der jedem Einwohner über 24 Jahre das Bürgerrecht gewähren will, entgegen der jetzigen Bestimmung, die dieses Recht von dem eigenen Hausstand abhängig macht, eine kurze Debatte sich entspann, nach welcher die Majorität sich für Beibehaltung der bisherigen Bestimmung erklärte, und ferner zum § 23 über die Wählbarkeit der Richter und Elementarlehrer zu Stadtverordneten nach einer kurzen Diskussion die Versammlung ihre Zustimmung zu dem neuen Entwurf in dieser Hinsicht erklärt hatte, entspann sich die in dieser Sitzung wichtigste und größte Debatte über den § 26 der über den Wahlmodus der Stadtverordneten handelt und auf den wir hierdurch etwas ausführlicher zurückkommen wollen.

Der jetzige Entwurf behält namentlich das Drei-Klassen-System bei und die Kommission entschied sich, indem sie sich mit den dem Entwurf hinzugefügten Motiven einverstanden erklärte, mit Majorität für die Wahl nach Klassen. Der Stadtverordnete Gorsepius vertrat nun in der Sitzung sein in der Kommission abgegebenes Minoritätsvotum, er fordere gleiche Berechtigung für jeden Bürger und befürchte nicht, daß bei einer allgemeinen Wahl die besitzlose Klasse schließlich die Majorität erhalten würde, er hält auch diesen Wahlmodus nicht für zu demokratisch und führt als Beispiel an, daß Fürst Bismarck derjenige ist, der bei den Reichstagswahlen das allgemeine Stimmrecht eingeführt hat, und diesen wird doch Niemand für einen Demokraten halten, auch deuten die bisherigen Erfolge durchaus nicht darauf hin, daß die besitzlosen Klassen das Uebergewicht erlangen. Nur Bildung und Gerechtigkeit seien maßgebend und diese sind in allen Klassen in ziemlich gleichem Maße vorhanden, wenn auch von den reichen Leuten vielfach das Geld dazu benutzt wird, sich eine größere Bildung anzueignen, so findet man, wenn man auf die letzten Jahre mit ihrem Gründerwesen zurückblickt, vielfach reich gewordene Leute, die nicht allein weder Bildung noch Gerechtigkeit besitzen, sondern deren Ehrenhaftigkeit selbst in Zweifel zu ziehen ist. Nun tritt sogar hinzu, daß es in größeren Städten, wo Wahlbezirke gegründet werden, vorkommen kann, daß die erste Abtheilung nur aus einem oder einigen Wählern besteht, und wie würde man über diese Praxis denken, wenn nun solcher Mensch, wie eben geschildert, das Recht besitzt, ganz allein einen oder einige Stadtverordnete zu wählen. Schlechter könnte es bei der allgemeinen Wahl gewiß nicht werden. Was die hiesigen Verhältnisse betrifft, so ist in allen Klassen im Ganzen die Bildung so weit vorherrschend, daß er durchaus keine schlechten Aussichten dafür erblicken könne, und stelle er also den Antrag, daß die Versammlung sich für allgemeine Wahlen erklären solle.

Stadttrath Michaelis erklärt sich aus denselben Gesichtspunkten für allgemeine Wahl, während der Vorsteher Heine und der Bürgermeister Meydam auf Grund der Motive des Entwurfs das Klassen-System festhalten wollen, da allgemeine Wahl nur zulässig sein kann, wenn der Censur erhöht wird, wodurch ungefähr ein Fünftel der Wähler der dritten Abtheilung vom Wahlrechte ausgeschlossen würden, oder aber dieselben müßten, um daran Theil nehmen zu können, in den Abgaben erhöht werden. Stelle, so betonte Meydam, man sich vor die Alternative, solle man die Steuern erhöhen oder die Klassenwahl beibehalten, so würde er sich ohne Bedenken für Letztere entscheiden.

Stadtverordneter Schäfer tritt für Klassenwahl ein, und zwar speziell deshalb, weil der Entwurf im Großen und Ganzen zum Präferentium hinüberneigt, den Schwerpunkt in den Bürgermeister legt, und bei allen Meinungs- Verschiedenheiten der Stadtverordneten und des Magistrats schon auf Antrag der einen Behörde der Bezirksrath entscheiden soll, Umstände, durch welche die Selbstständigkeit des Bürgerthums wesentlich geschädigt werden würde. Dieser besteht in seiner überwiegenden Majorität aus Rittergutsbesitzern, theilweise weit ab von den betreffenden Städten wohnend und mit deren Verhältnissen gar nicht vertraut. Wenn nun besonders in kleinen Städten die unteren Klassen bei allgemeinen Wahlen stärker vertreten sein werden, und bei diesen ist ja auch größtentheils eine geringere Bildung vorhanden, so werden Differenzen mit dem Bürgermeister unausbleiblich sein, und wie soll es dann werden, wenn der oben näher erläuterte Bezirksrath entscheiden soll?

Klose und Schiele traten für allgemeine Wahlen ein, Letzterer findet in der Klassenwahl den größten Mißbrauch der Agitation, und hegt durchaus nicht die Befürchtung, daß die rohe Masse dominiren würde.

Paudsch erklärt als Vertreter der dritten Abtheilung, daß unsere hiesigen Verhältnisse so gute sind, daß allgemeine Bildung so weit vorgeschritten ist, daß er für Landesberg unbedenklich für allgemeines Wahlrecht stimmen würde, hingegen ist er zweifelhaft, ob

er dasselbe Votum auf die Frage ganz Preußen betreffend, abgeben würde.

Nachdem noch Hartstod für allgemeine Wahlen eingetreten und betont hat, daß der Bildungsgrad des Volkes jetzt schon so weit vorgeschritten sei, daß nicht zu befürchten ist, daß der Plebs oder das sogenannte Proletariat aus Ruher kommen würde, und ferner erklärt hat, daß in der Hauptsache für ihn der politische Standpunkt maßgebend ist, ist die Debatte erschöpft und wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Gorsepius (allgemeine Wahlen) mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Stadttrath Michaelis, Pich, Stadtverordnete Arndt, Bethke, Gorsepius, Hartstod, Hohmann, Horn, Klose, Lindenberg, Magdeburg, Paudsch, Pfauth, Schiele, Schoenflies und Siepelt. Dagegen Bürgermeister Meydam, Beigeordneter Jenner, Stadttrath Fritsch und die Stadtverordneten Abhausen, Clemens, Fränkel, Goerde, Gutmann, Heine, Kirchdatter, Müller I., Schäfer, Striewing und Uecker.

Wenn wir unsere persönliche Meinung aussprechen sollen, so können wir uns mit diesem Beschluß nicht einverstanden erklären, weisen vielmehr bei dieser Gelegenheit auf einen Artikel in der No. 169 der „National-Zeitung“ (Morgen-Ausgabe vom Montag den 10. April) hin, der, wenn er früher erschienen wäre, vielleicht einige Anhänger der allgemeinen Wahlen, eines Anderen belehrt hätte.

Bei allen anderen Aenderungen in dem neuen Entwurf entgegen der alten Städte-Ordnung wurde dann der von der Kommission beschlossenen Fassung zugestimmt, erwähnen wollen wir noch, daß die Letztere die Paragraphen, die dem Bezirksrath eine so große Macht einräumen, meistens zu streichen beantragte.

## Fort- und Volksbildung in der Neumark.

### III.

Auch in Berlinchen (5000 Einwohner) hatte das Vereinswesen bisher außer durch einen Vorlesungs-Verein keinen festen Fuß gefaßt. Der am 7. d. Mts. vor einer Versammlung von 60 dort gebaltene Vortrag Julius Keller's über „Volksbildung“ rief die sofortige Gründung eines Volksbildungs-Vereins hervor, dessen provisorischen Vorstand Mühlensbeger, Jahn, Postmeister Klauende, Kaufmann Ph. Rieß, Kreis Gerichts-Sekretär Gurtler, Dr. med. Draheim und Lehrer Jahn bilden.

Lippehne mit seinen 3500 Einwohnern hat seit Novbr. 1874 den schon öfter hier erwähnten, unter sorglamer Pflege des Rektors Winter stehenden Handwerker-Verein mit 120 Mitgliedern zu verzeichnen. Derselbe wird, nachdem der Wanderlehrer eine zahlreiche Versammlung am Sonnabend den 8. d. Mts. von den Zwecken und Zielen der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ unterrichtet, der Letzteren beitreten. Aus Soldin waren zu jenem Abend Rektor Penckel mit 4 anderen Lehrern herübergekommen.

Die Soldiner Vereine beabsichtigen nach Vorgang der Landesberger zu einem Verbands für Vorträge zusammenzutreten. So ist denn die erste neumärkische Bewegung in Volksbildungssachen als mit einem günstigen Resultat abgeschlossen zu betrachten.

Zu bedauern bleibt, daß zu diesen Städten, wenn wir Landesberg (21.000 Ew.) mit 1050 Verbands-Mitgliedern ausnehmen, wir 10 kleinere Städte mit zusammen 49.000 Ew. zählen von denen ca. 770 (1½%) vorläufig die Zwecke der Fort- und Volksbildung unterstützen, nicht auch Günstin gegählt werden darf. Aber es ist leider trotz seiner 7 Vereine apathisch geblieben gegen die Bestrebungen. Hoffen wir von der Zukunft.

## Local- und Kreis = Nachrichten.

—r. Von dem hiesigen Kaiserlichen Postamte sind uns folgende Mittheilungen zugegangen. Jetzt befindet sich ein Briefkasten am früheren Postgebäude, Friedberger- und Bergstraßen-Ecke. Ein zweiter Briefkasten befindet sich am Hause des Herrn Fenibus, an der Ecke des Lindenplatzes und der Jechowstraße. Diese Briefkasten werden mit den im Innern der Stadt gelegenen Briefkasten gleichzeitig geleert werden. Dagegen ist der Briefkasten am Gesellschaftshause als entbehrlich entfernt worden. — Sämmtliche Stadtbrieffkasten werden dem Schutze des in der Nähe derselben wohnenden Publikums dringend empfohlen, denn es sind öfter Fälle vorgekommen, in denen aus Muthwillen nicht allein die blechernen Stundenschilder aus den Brieffasten gewaltsam herausgebrochen waren, sondern die Schlösser waren auch so arg beschädigt, daß einzelne Brieffasten nicht rechtzeitig geöffnet und geleert werden konnten. Die Absendung der betreffenden Briefe erlitt hierdurch eine wesentliche Verspätung. — Die Postbehörde beabsichtigt, zur Bequemlichkeit des Publikums eine vollständige Portotaxe für Landesberg a. W. zur Berechnung des Portos für alle Arten von Postsendungen nach jedem Orte Deutschlands in Octavformat drucken zu lassen, falls im Voraus eine solche Zahl von Abonnenten bei dem hiesigen Postamte angemeldet wird, daß die Selbstkosten gedeckt werden. Der Preis dieser Portotaxe, einschließlich für den Einband wird höchstens eine Mark pro Exemplar betragen. Es ist dringend wünschenswerth, daß diese zweckmäßige Einrichtung durch eine recht zahlreiche

Anmeldung von Abonnenten ermöglicht werden möchte. Der Verdacht gegen Dienstboten, welche Sendungen zur Post tragen würde in Bezug auf die Höhe des bezahlten Portos gänzlich in Wegfall kommen. Die Redaktion.)

—r. Morgen Abend findet im Aktien-Theater die jährliche General-Versammlung des Verschönerungs-Vereins statt.

—r. Wie wir hören, ist die Frist zur Betheiligung an dem Riesel'schen Extrazug noch bis heute Abend verlängert.

—r. Die in Nr. 40 d. Bl. von der Polizei-Verwaltung als in der Polizeistube ausliegend bezeichnete Regierungs-Verfügung v. 16. März d. J., betreffend die Vorsichts-Maßregeln nach Ueberschwemmungen, enthält nach Nr. 13 des Kreisblatts folgende 10 Rathschläge:

1. In den Gebäuden, welche unter Wasser gesetzt gewesen sind, müssen die Wände so hoch, als das Wasser an ihnen gestanden hat, und die Fußböden mit reinem, erwärmtem Wasser gewaschen und abgerieben werden, damit der gewöhnlich überreichende und das schnelle Austrocknen verbindende Schlamm schleunigst entfernt werde. Dieses Waschen muß wiederholt werden, wenn sich nach einigen Tagen ein ähnlicher Schlamm an den Wänden wieder bilden sollte. Sind die Fußböden mit Brettern belegt, so ist es am zweckmäßigsten, daß dieselben ausgehoben und nach geschehener Waschung in der Luft und an der Sonne gehörig getrocknet werden. Der darunter gelegene durchwässerte Boden muß entfernt und durch trockenen Sand oder durch anderen trockenen Boden, Schutt und dgl. ersetzt werden. Dieses Letztere muß auch geschehen, wenn der Fußboden mit Brettern nicht belegt gewesen ist. Ueberhaupt befördert es die Austrocknung sehr, wenn der Fußboden mit trockenem Sande dick bestreut und dieser, wenn er feucht geworden ist, über Feuer schnell getrocknet und dann wieder heiß aufgestreut wird.

2. Sodann muß ein mäßiges Feuer auf dem Kamin oder in dem Ofen unterhalten werden, wobei man Fenster und Thüren von Zeit zu Zeit öffnet, um die vermittelst der Wärme verflüchtete Feuchtigkeit durch Zugluft zu entfernen.

3. Dessenungeachtet werden sich nicht selten dennoch faulige, moderartige, überreichende Dunste entwickeln. Zur Beseitigung derselben dient eine Auflösung von einem Pfunde übersäuerem Kali (Calcaria oxymuriatica) in einem Eimer Wasser, mit welcher die Wände und Fußböden mehrere Male vermittelst starker, an Stöcken gebundener Packleinwand überstrichen werden, bis der modrige Geruch sich verloren hat. — Später ist dann noch anhaltendes Räuchern mit Wachholderbeeren zu empfehlen.

4. Auch die tieferen Räume, Keller, Gewölbe sind sorgfältig von allen in ihnen enthaltenen Feuchtigkeit zu befreien, weil diese bei dem verbinderten Zutritt der Luft zwar später, aber sicher, und dann desto bedeutender und heftiger ihre schädlichen Folgen entwickeln.

5. Sollte die Noth es erheischen, eine Wohnung zu beziehen, bevor die in der angegebenen Art gereinigten Wände und Fußböden gehörig austrocknet sind, so dürfen weder Bettstellen, noch andere Geräthchaften dicht an die Wände gerückt werden. Zwischen den erhöht stehenden Bettstellen und der Wand stellt man trockene Bretter oder trockenes Stroh, das täglich gelüftet oder wenn es sein kann, täglich erneuert wird. Ebenso sind auch die Betten täglich zu lüften. Vor dem Niederlegen streue man noch einmal heißen Sand dick auf dem Boden und bleibe nicht länger, als das höchste Bedürfnis es erfordert, im Bette.

6. Nahrungsmittel jeder Art, sowie Kleidungsstücke dürfen in überschwemmt gewesenen Wohnungen nicht aufbewahrt werden, sondern auf den Böden oder in anderen trockenen Behältnissen.

7. Ueberschwemmt gewesene Brunnen müssen so bald als möglich ausgeschöpft und von dem Schlamm gereinigt werden.

8. Nahrung und erwärmende Speisen und Getränke, trockene und warme Bekleidung gehören ebenfalls zu den nothwendigen Erhaltungsmitteln der Gesundheit. Wo eine größere Anzahl von Ortsarmen vorhanden ist, da empfiehlt sich die Errichtung von Suppen-Anstalten.

9. Auch überschwemmt gewesene Stallungen müssen in derselben Art gereinigt werden, allenfalls durch neue Oeffnungen in den Wänden. Der überschwemmt gewesene Mist muß aus den Stallungen schleunigst, sowie auch von den Höfen fortgeschafft, feucht gewordenes Rauchsutter an der Luft getrocknet und mit Salz bestreut, verdorbenes aber gar nicht verfüttert werden.

10. Auch die überschwemmt gewesenen Hütungen und Wiesen sind so lange zu meiden, bis aller Schlamm durch Regen an den Gräsern abgspült ist. Und selbst dann wird es noch rathsam sein, dem Vieh vor dem Austreiben erst etwas trockenes Futter zu reichen.

## Wetter-Beobachtungen zu Landesberg a. W. im April 1876.

Tag	Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Luft warme oR.	Wind	Wetter.
8	2 Nm.	339 10	9 2	W lebhaft	bedeckt
	10 A.	37 87	5 2	W schwach	heiter
9	6 M.	36 22	2 6	SW schw	heiter
	2 Nm.	34 18	15 0	W stark	ganz heiter
10	10 A.	34 79	8 9	W stark	ganz heiter
	6 M.	34 52	6 2	SW mäß	wolkig



## Aus dem Regierungs-Bezirk.

**Arnswalde, 9 April.** Ein recht raffiniertes Uhren-Diebstahl eines schulpflichtigen Knaben machte unserer Polizei in der vergangenen Woche viele Arbeit, doch gelang es, nicht nur den Jungen selbst zu entdecken, sondern auch die von Hand zu Hand gewanderte goldene Damenuhr aus ihrem schlechtlichen Versteck zu erlösen. — Die Aussagen des Knaben haben übrigens einen Uebelstand aufgedeckt, dem das Publikum allein nur abhelfen kann. Mehrere Knaben hatten durch Betteln „zur Einsegnung“ eine ganze Menge Geld zusammen bekommen und dasselbe alsdann in Leipzig'scher und Schnaps verjubelt. Man sollte Kindern überhaupt kein Geld geben, und in diesem Falle zur Einsegnung nur auf Befürwortung ihres Lehrers etc. Wie bald wird solch ein Junge verführt, durch Stehlen Geld zu schaffen, wenn er schon betrüger gelernt hat. (Arnsw. Ztg.)

**Guben, 8 April.** In einer am Sonnabend den 1. d. M. abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Hausbesitzer wurden die Einguartierungs-Angelegenheiten der hiesigen Stadt einer eingehenden Besprechung unterzogen. Zunächst ergriff der von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählte Kaufmann J. das Wort und hob besonders hervor, daß die jetzt bestehende Vertheilung der Einguartierungs-Last nicht ganz gerecht sei und einen Theil der Hausbesitzer zu sehr belaste, während ein anderer Theil gar nicht zu diesen Lasten oder doch nur in einem geringen Maße beitrage. Diesem Uebelstande sei nur abzuhelfen durch Errichtung einer Servistasse, zu welcher sämtliche Verpflichtete nach ihrer Steuerkraft beitragen und aus welcher Rasse demnach die Kosten der Ausmietung bestritten werden. Hierauf hielt der Vorsitzende der städtischen Servisdeputation, Stadtrath Klitz, einen eingehenden, die hiesigen und die Verhältnisse der Nachbarstädte Crossen, Cottbus und Sorau etc. erläuternden Vortrag und führte insbesondere aus, daß es bisher nicht habe gelingen wollen, für den vom Staate gewährten Servis von 9 Thlr

pro Kopf und Jahr und den aus Kammereimitteln bewilligten Zuschuß von 2 Thlr die für die hiesige 550 Mann starke Garnison erforderlichen Miethsquartiere, wie solches das Statut vom Jahre 1872 anstrebe, zu beschaffen, weshalb der größte Theil der Garnison in Natural-Quartieren habe untergebracht werden müssen. Die Stadt Guben zählt 1023 belegbare Grundstücke welche laut Regulativ mit 1511 Mann bequartiert werden können. Gegenwärtig seien 96 Mann, einschließlich 38 Unteroffiziere (Leutnants) für 76 Mann), für Rechnung der verpflichteten Hausbesitzer ausgemietet und betragen die von diesen zu zahlenden Ausmietungskosten pro Jahr und Kopf 6 Thlr, so daß sich die Kosten für Beschaffung von vorrathsmäßigen Quartieren, wenn man den Staatservis mit 9 Thlr und den städtischen Zuschuß mit 2 Thlr hinzurechnet, zusammen auf jährlich 20 Thlr pro Mann belaufen. Das Gesetz vom 25 Juni 1868 schreibe nun zwar vor, daß die Einguartierungs-Last eine Last des Bundes sei, deren Naturalleistung nur gegen Entschädigung gefordert werden könne, da Letztere aber viel zu niedrig bemessen sei, so müsse auf eine, den jetzigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung des Staatservises hingewirkt werden. Stadtrath K. bemerkte hierbei, daß nach § 3 des qu. Gesetzes Tarif- und Klassen-Eintheilung vom Jahre 1872 ab, einer allgemeinen, alle 5 Jahre zu wiederholenden Revision unterliegen sollen, Letztere aber bis heute noch nicht ausgeführt sei und deshalb sowohl Seitens der hiesigen städtischen Behörden als auch Seitens des Städte-tages der Provinz Brandenburg Petitionen an den Reichstag eingereicht, bisher indeß ohne Erfolg geblieben seien. Wollte man nun eine Regelung des Einguartierungswezens und eine bessere Vertheilung der Last schon jetzt herbeiführen, dann schlage er vor den Zuschuß aus Kammereimitteln von 2 Thlr auf mindestens 6 Thaler zu erhöhen, für den dann jährlich 15 Thlr betragenden Servis sei es wohl möglich, passende Quartiere zu beschaffen, umso mehr, als bereits in hiesiger Stadt damit der Anfang gemacht sei, Massenquartiere für 25—50 Mann einzurichten

und auf diese Weise augenblicklich 100 Mann bereits untergebracht seien. Die dadurch entstehenden Mehrkosten mit ppr 2400 Thlr seien entweder durch Erhöhung des Zuschlages zur Gebäudesteuer um 25%, wodurch jährlich 1375 Thlr einkommen würden und Entnahme des Ueberrestes mit 1025 Thlr aus Kammereimitteln zu decken, oder aber man lege die entstehenden Mehrkosten auf den städtischen Haushaltsetat und betrachte die Einguartierungs-Last als eine allgemeine Kommunal-Last zu welcher jeder Bürger beizutragen habe. Allerdings dürfe man sich nicht verhehlen, daß event. die Kommunalsteuern hierdurch eine Steigerung von 10% erfahren würden. In der Debatte machte man geltend, daß die Einguartierungs-Last nicht ausschließlich den Hausbesitzern auferlegt werden könne, sondern, so lange nicht die Quartiergeber aus Reichsmitteln für die gesetzlich anerkannte Bundes-Last vollständig entschädigt werden, als eine die ganze Stadt betreffende Last angesehen werden müsse, weshalb auch die entstehenden Mehrkosten aus Kammereimitteln zu entnehmen seien und von einer Erhöhung des Zuschlages zur Gebäudesteuer gänzlich Abstand genommen werden müsse. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an und faßte den Beschluß: den Magistrat zu ersuchen, a) von Neuem eine Petition um Revision des Servistarifs an das Reichsfinanzamt zu richten, b) eine anderweitige Regulierung der Einguartierungs-Angelegenheiten schleunigst herbeizuführen, insbesondere aber die angemessene Erhöhung des städtischen Zuschusses Behufs vollständiger Entschädigung der Quartiergeber zu veranlassen. — Am 6. d. M. wurden dem Prorektor Wiemann zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem er den Vorsth des hiesigen Gartenbau-Vereins übernommen, verschiedene Ovationen gebracht. — Der Vorstand der Schützenhaus-Actien-Gesellschaft erklärt an seine Mitbürger einen öffentlichen Dank für die mancherlei und fortwährenden Geldspenden zur Beschaffung eines Springbrunnens, von Dekorationen u. A. m. (Gub. Ztg.)

## Kirchliche Nachrichten.

### Concordienkirche.

Donnerstag den 13 April, Vormittags 9 Uhr Fasten-Predigt und Militair-Abendmahl Herr Prediger Rothnagel

### Auction.

Morgen Mittwoch d. 12. d. M., Vormittags 9 Uhr,

soll bei mir, Custriner Straße No. 8, ein mir zum schleunigen Verkauf Ver-segung halber übergebenes

### herrschaftliches

**Mahagoni-Meublement**

zu einem Zimmer, als 1 Kleiderspind, 1 Wäschspind resp. Silberspind, 1 Kapsopha, 1 ovaler Sophasisch 6 hochlehni-gte Rohrühle, 1 großer Pfeilerspiegel, 2 runde Tischchen, sowie ein großer schöner Teppich, 6 Ruchbaum-Rohrühle mit runder Lehne 3 eichene Rohrstühle, Alles fast neu und modern, versteigert werden

**Kleinort, Auktions-Commissar**

Mein Lager

**Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe**

empfehle billigt

**Gustav Cohn.**

## Ausverkauf

von Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln, in Leder und Lasting,

**Saus-Schuhen,**

in Sammet und Lasting,

**zu Fabrikpreisen**

findet täglich in meiner Fabrik Ziegel-strasse 2/3 statt

Sämmtliche Sachen sind dauerhaft und elegant

**Julius Treitel.**

Heute und an den folgenden Tagen vorzüglich

**fettes Ochsen-Fleisch**

empfehl

**Julius Spitz.**

Für junge

**Ziegenfelle**

zahlen immer noch die höchsten Preise

J. Rathe, Poststraße 2

S. Rathe, Louisenstr. 12

Ein Glaser-Diamant ist von der Gas-Anstalt bis zum Güterschuppen verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei

**Kammler, Custrinerstr. 50.**

Zum Harmonika-Spielen bei jeder Festlichkeit empfiehlt sich billigt

Vietich, Baditzer, Rosenstr. 4, part

## Flaschen-Biere:

Livoli-Acten, 25 Fl.

Bayrisch Bier, 25 Fl.

Königsberger, 20 Fl.

Erlanger, 16 Fl.

Gräzer, 25 Fl.

sendet für

3 Mark

frei ins Haus

**F. Müller's Nachfolger:**  
**E. Jahrmärker,**  
Priesterstraße 9.

## Reifes Flaschen-Bier:

25 Fl. Acten-Livoli

30 " Bayrisch Bier

16 " Erlanger, von Weller in Erlangen,

20 " Königsberger

25 " Gräzer

1 Thlr.,

1 "

1 "

1 "

1 "

empfehl

**das Bier-Verlags-Geschäft**

von

**Carl Mielke,**

11. Louisenstraße 11.

Vorzüglich schönen, preiswerthen

**echten Sammet**

zu Paletots

empfehle bestens

**Gustav Cohn**

**Riga'er Reinsaat,**

sowie das Beste in

**Butter = Runkelsamen**

empfehl zu den billigsten Preisen

**Adolph Schumann.**

Eine tragende starke

**Fuchs-Stute**

steht zum Verkauf bei

**B. Bendix & Co.,**

Wasserstraße

Zwei angenehme gelegene Bau-stellen in der Bergstraße, jede einen Morgen groß sind zu verkaufen

Näheres in der Expedition dieses Blat-tes zu erfragen

Gute Bücher von Klasse 6 bis Klasse 3 der Bürgerschule sind zu verkaufen

Dammstraße 44

**Sonnen-Schirme**

empfehl in neuer Sendung

**S. F. Levy,**

Richt- und Wollstr-Edel

**Strohhüte, Blumen,**

**Seidenband etc.**

verkauft um damit zu räumen, zu herab-gesetzten Preisen

**Frau Helene Engel,**

Wollstraße 54

Ausgezeichnet gutes

**Nieren-Salg**

von Mast-Vieh

empfehl

**Julius Spitz.**

**Ein starkes Arbeits-Pferd**

steht billig zum Verkauf

S. Rettichlag, Wilhelmstr. 1

**Drei fette Schweine**

sind zu verkaufen

Neu-Adt No. 7

Französische

**Long-Châles**

zu außerordentlich billigen Preisen in großer Auswahl empfiehlt

**Gustav Cohn.**

Das Neueste in echten und emittirten Schildpatt-Einsied-Kämmen, sowie eine hübsche Auswahl in

**Fächern,**

verschiedener Muster, empfing u. empfiehlt preiswerth

**B. Röseler.**

**Frische kräftige Pfundbarme**

empfang und empfiehlt

**Aug. Bohne.**

Zwei gut erhaltene

**Pferde = Geschirre**

hat zu verkaufen

Wwe. Bahr, Nichtstraße 66

Ein langhaariger grauer Hund ist mir am 18. v. Mts. entlaufen

Dem Wiederbringer des Hundes eine gute Belohnung

Findenplatz No. 8

Ein ordentlicher Regel-Bursche wird gesucht im Wintergarten

Einen Lehrling sucht Robert Petrick, Bürstenfabrikant, Wollstraße 25.

Ein Kindermädchen wird zum 1. Mai zu mieten gesucht Nichtstraße 53

Wall 12 sind eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und die ganze Bel-Etage, nebst Pferdestall, Wagenremise und Zubehör, zu vermieten

Am Wall ist eine freundliche Wohnung in der ersten Etage von 2 großen Zimmern, 1 oder 2 Kabinets, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermieten. Ebendasselbst noch eine Hof-wohnung von Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten. Beide Wohnungen sind am 1. Juli cr zu beziehen.

Näheres beim Portier der Pauck'schen Fabrik

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und Johann d. 3. zu beziehen

Wollstraße 22

Wegen Umzuges ist eine geräumige Wohnung vom 16. d. M. bis 1. Juli cr zu vermieten

Friedrichstadt 71

Eine möblirte Stube mit Kabinet, parterre, ist zu vermieten und gleich zu beziehen auf Schumacher's Halle

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und 1. Mai d. 3. zu beziehen

Nichtstraße 32, eine Treppe

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei

**Besten Stettiner Portland-Cement empfing und empfiehlt billigt Emil Taeppe.**